

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (½ Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumeriert auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staats-Zeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Aemtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 115.

Berlin, Montag den 25. September

1837.

Schweden.

Die Schwedischen Universitäten.

H. Upsala.

Der Weg von Stockholm nach Upsala führt durch einen dunklen, ehrwürdigen Tannenwald, der recht mit Absicht in die Nähe der alten Hochschule Schwedens hingepflanzt scheint, die heilige Stätte der Wissenschaft in seinem Schatten zu bergen. Wo die Straße den Wald verläßt, da erblickt man das hohe Schloß von Upsala, wo ehemals die Schwedischen Könige saßen und jetzt der Gouverneur der Provinz residirt. Es liegt auf einer Anhöhe, ihm zu Füßen in weiter und freier Ebene die Stadt. Upsala hat, wie fast alle Schwedische Städte, hölzerner Häuser, aber schnurgerade Straßen. Den Namen des Flüsschens, welches durch die Stadt geht, habe ich vergessen, obwohl es in akademischen Reden und Carminibus und in den Versen Upsalischer Lyriker, Elegiker und Idylliker unzählige Mal als ein den Mäusen geheiligtes Wasser gepriesen wird. In ihrer gegenwärtigen Gestalt hat die Stadt kein hohes Alter; mehr als einmal sind die hölzernen Häuser von der Feuerbrunst verzehrt und von den Bürgern nach neuem Plan und Muster wieder aufgeführt worden. Aber eine halbe Stunde weiter nordwärts sind noch die Trümmer von Alt-Upsala zu sehen, ein Ort, dessen Ruhm in den Sagen und Geschichten des heidnischen Nordens erklingt. Hier wohnte Odin und baute den großen Palast, den er dem Freyr schenkte. Hier wurden die Volksversammlungen der alten freien Normannen, die Allthinge gehalten, echt demokratische Comitien, wo Jeder sein Recht mit dem Schwerte behauptete. Da saß der König, von seinen vornehmsten Getreuen umgeben, auf einem erhöhten Steinisch, ihm zur Seite in zwei Reihen die Jarle und die Lagmänner (Gesetzeskundige); um diese scharrte sich im Kreise das Volk der freien Kriegsmänner. Der König nahm zuerst das Wort; nach ihm durften die sprechen, welche ihm zunächst im Kreise auf den erhöhten Plätzen saßen; das Volk ringsum gab seinen Beifall durch Zuruf, durch Handaufheben und durch dröhnendes Zusammenschlagen der Waffen zu erkennen.

Im Jahre 1075 zerstörte das Feuer den Tempel zu Alt-Upsala, und nur die Mauern blieben davon stehen. Allein das Feuer war bei weitem kein gefährlichster Feind nicht. Die gläubigen Verehrer Thor's, Odin's und Freyr's hätten vielleicht die Herrlichkeit der weiten Tempelsäle und Hallen wiederhergestellt, die goldenen Wände und die Bilder der Götter wieder aufgerichtet; aber der Glaube an das heidnische Götter- und Priesterwesen lebte längst nicht mehr in den Gemüthern. Angelsächsische Glaubensboten hatten das Wort Gottes und die christliche Lehre in Schweden gepredigt und bei Fürsten und Volk Gehör gefunden. Die Opfersteine wurden zertrümmert, der Gott des Walbalka aus seinen Tempeln vertrieben. Wenn man heut an die Stätte kommt, wo ehemals die Stadt des Freyr gestanden, steht man drei große Hügel, welche die Tradition als Grabmäler Thor's, Odin's und Freyr's bezeichnet, und eine Anzahl niedriger mit Rasen bedeckter Anhöden hinter die Göttergräber gereiht, wie Krieger in Schlachordnung hinter ihre Anführer. Gerade gegenüber erhebt sich eine Dorfkirche aus ihrem Kirchhof; hier kommen die andächtigen Upländischen Bauern und Bäuerinnen des Sonntags zum Gebet, und an der Stätte, wo vormals Menschenopfer bluteten, verkündet der Diener des Christengottes die Religion der Liebe und Versöhnung.

Die Kirche dieses Ortes, jetzt klein und vereinsamt, war in ältesten Zeiten die erste Schwedische Landeskirche, die Kathedrale des Erzbischofthums Upsala. Als sie im 13ten Jahrhundert niedergebrannt war, beschloß man einen neuen Dom in solcher Größe und Pracht aufzuführen, wie es sich zur Verherrlichung der katholischen Religion in der vornehmsten Diöcese Schwedens gebührte. In jenen Zeiten richtete der Glaube Wunder aus; in allen christlichen Ländern stieg der heilige Bau der Kirchen aus der irdischen Tiefe empor, die feineren Säulen wuchsen auf und entfalteten ihre Knäuse wie Blumenkronen, die unzähligen schlanken Thürme streckten ihre feinen, künstlich gemeißelten Spitzen gen Himmel, als wollten sie die Gebete des Volkes zu Gott emportragen. Das ganze Land trug und steuerte zu dem frommen Werke bei; die Päpste, die von Rom aus die Interessen der Christenheit in den entlegensten Ländern wahrnahmen und förderten, gewährten der Schwedischen Geistlichkeit die erfolgreichste Unterstützung. Bonifatius VIII. und Clemens V. verkündeten Ablass und Vergebung der Sünden für Alle, die zu dem Bau der Kirche von Upsala beitragen würden. Die Vor-

nehmen brachten reiche Gaben, das niedere Volk bot die Arbeit seiner Hände; nur ein Baumeister fehlte noch. Die Wahl fiel auf einen Franzosen Etienne de Bommeil, den man 1287 von Paris kommen ließ; er brachte zehn Gesellen und zehn Jungmeister (tex compaignons et tex bachelers) der edlen Kunst mit. Damals verstanden es die berühmten Architekten noch nicht, wie man bei der Ausführung großer Bauten sich selbst bereichert. Bommeil war arm, und als das Schwedische Domkapitel ihn berief, hatte er nicht Geld genug, die Reise zu machen und seine Gehülfen mitzunehmen. Zwei vornehme Schweden, die damals zu Paris studirten, schossen ihm vierzig Livres vor, zu deren Rückgabe er sich verpflichtete durch Wort und Unterschrift: Bommeil, tailleur de pierres, maistre de faire l'église de Upsala en Suède. — Der Bau wurde gegen Ende des 13ten Jahrhunderts begonnen, aber erst 1435 zu Ende gebracht. Im letztgenannten Jahre geschah die Einweihung in Gegenwart aller Schwedischen Bischöfe und Aebte, vieler Fürsten, Grafen und Herren. Von dem wackeren Französischen Baumeister Bommeil habe ich am ganzen Gebäude keine Spur gefunden. Weisheidener als Erwin von Steinbach, Adam Kraft und Peter Vischer, hat er das ihm aufgetragene Werk tadellos angelegt, aber nirgend seine Bildsäule oder seinen Namenszug angebracht.

Die Architektur der Kathedrale von Upsala ist durch die hohe Einfachheit und Eleganz ausgezeichnet. Hier sieht man den gotischen Baustil in seiner ursprünglichen Erhabenheit und Majestät, rein und unverfälscht, die schlanken, schmucklosen Spitzbögen, die Gruppen verbundener Säulen, die in freiem, zierlichem Schwünge bis zum Deckengewölbe aufsteigen; keine Figuren und symbolische Bilder auf den Kapitälern, keine künstlich ausgebrochene Nischen über den Fensteröffnungen; überall herrschen reine, richtige, gefällige Linien vor, ohne spielende Verschlingungen und Arabesken. Das Deckengewölbe des Mittelschiffs ist außerordentlich breit und hoch, und die Bogen, die es zu beiden Seiten tragen, eben so läßt wie anmuthig ausgeschweift. In den Seitenschiffen rechts und links befinden sich die Gräfte und Grabmäler der Schwedischen Könige und der heiligen Brigitta, die aus dem alten Schwedischen Grafengeschlecht der Brabe war. Vom 13ten Jahrhundert ab war Upsala der Krönungsort der Schwedischen Könige. Hier in der Kathedrale begann und endigte ihre irdische Herrlichkeit; wo sie zuerst im Schmucke des Königsmantels aufgetreten waren, dahin lehrten sie im Leichenhemde zurück; wo sie vor dem Altare knieend die Krone auf ihrem Haupte empfangen hatten, da legten sie sich wieder dem Altare zu Füßen in ihr steinernes Ruhebett. So lehrte das katholische Christenthum jener Zeit die Mächtigen Demuth; neben dem Throne wies es dem Gekrönten das offene Grab, und in der Feier weltlicher Herrlichkeit mahnte es an die Buße. — Unter den Gruffsteinen in der Kathedrale sind viele auch als Kunstdenkmäler merkwürdig. Da sieht man die Gestalt des Königs in Stein gebauen, das Schwert zur Seite, den Reichsapfel in Händen, als wollte er noch im Tode die Herrschaft der Welt nicht fahren lassen; neben ihm seine Gemahlin im vollen Schmuck der königlichen Tracht, gerade ausgestreckt mit über der Brust gefalteten Händen, als wäre sie mitten im Gebete eingeschlafen.

Die Gruff-Kapelle Gustav Wasas ist mit Fresco-Bildern ausgestattet, welche die berühmtesten Momente aus dem Leben dieses beliebtesten Schwedischen Volkshelden darstellen. Damals kannte wohl Jeder bei der Erzählung dieses romanhaft abenteuerlichen Königslebens; wir Neueren haben noch Wunderbareres erlebt. — Die Edelknechte und Herren vom Hofe, die den Königen ihr Leben lang gedient, sind auch im Tode des Dienstes noch nicht frei geworden und haben ihren Gebietern bis unter die Erde nachfolgen müssen. Man ließ ihre Namen auf den Grabsteinen in der Kirche, in der Nähe der Königsgräfte, und so nehmen sie noch hier, wie vormals am Hoflager und im Palast, den zweiten Rang unter einem Höheren ein. Desgleichen werden in der Kathedrale noch die Reliquien des heiligen Erich, eines alten Schwedischen Königs, aufbewahrt, zu denen das Volk ehemals in Zeiten der Pest und ansteckender Krankheiten betete. Man nahm sie auch in die Schlacht mit und trug sie dem Heere vor, in dem Glauben, sie würden Schrecken unter die Feinde bringen; im Frühjahr trug man sie über die Aecker und Felder und bat den Heiligen um Schutz und Segen für die Aerndte. Der beliebte und verehrte Name König Erich's hat diese Ueberreste im 16ten Jahrhundert vor der vandalischen Zerstörungswuth der Bilderstürmer bewahrt; die Ehrfurcht vor dem alten Königsstamme hat in dem Herzen der Schweden länger gelebt, als der Glaube an die katholische Kirche. Den Bilderschmuck ihrer Kirchen, die Reliquien und Denkmäler aller übrigen Hei-

*) Wie wollen dem Gedächtnisse des Herrn Warmier zu Hülfe kommen: es ist der Freyk-Stuß.

*) Auch die Königinnen Christine und Ulrike Eleonore wurden hier gefodt, aber wie in Ungarn mit dem Titel Rex, nicht Regina. Die Abdankung Christines geschah in einem Saale des Schloßes zu Upsala.